

fand sich später in der Verlassenschaft des gewesenen Professors Resch in Innsbruck vor, welches Professor Franz Miklosich in Wien im Jahre 1860, gleichfalls mit cyrillischen Lettern, veröffentlichte. Wo und wie die übrigen Theile dieses glagolitischen Werkes verloren gegangen sind, weiß Niemand zu berichten.

Das glagolitische Schriftthum war, wie erwähnt wurde, in den früheren Jahrhunderten auf den Inseln des Quarnero sehr verbreitet, und es finden sich noch gegenwärtig viele glagolitische Manuscripte auf denselben vor. Vor Allen verdient die Kirche von Vrbenik auf der Insel Beglia wegen der in ihr noch vorhandenen sechs glagolitischen Manuscripte, nämlich zweier mit herrlichen Initialen, von welchen wir hier eine Probe bringen, geschmückten Missale und von vier Brevieren genannt zu werden. Das eine Missale stammt aus dem Jahre 1456, das andere aus dem Jahre 1463; die Breviere sind im XIV. Jahrhundert geschrieben worden. Außer den angegebenen Manuscripten besitzt die Kirche das Fragment eines Breviers, das dem XII. Jahrhundert zugeschrieben wird. Fragmente einer kirchlichen Schrift aus demselben Jahrhundert sind im Besitze des Domherrn Petris in Beglia, von welchen eines Johann Verčić in sein im Jahre 1864 in Prag herausgegebenes altslowenisches Lesebuch aufgenommen hat. Außer Vrbenik besaßen auch Castelmuschio (Omizalj) und Dobrinj auf der genannten Insel glagolitische Missale, welche später in die Bibliothek der Propaganda nach Rom übertragen wurden. Das eine wurde im Jahre 1387, das andere in der Zeit von 1435 bis 1450 geschrieben.

Solche kirchliche Manuscripte waren auch auf der Halbinsel Istrien verbreitet. So findet sich in der Hofbibliothek in Wien eine von dem Geistlichen Peter Frasić in Lindar bei Mitterburg geschriebene Erläuterung des Psalterium (saltir) aus dem Jahre 1463 und ein im Jahre 1368 vom Knez Novak, einem Ritter (palace vitez) des ungarischen Königs Ludwig, geschriebenes Missale, das im Jahre 1405 für die Kirche der heiligen Helena und des heiligen Peter in Rugla angeschafft wurde.

Das Alter der angeführten Manuscripte, der Umstand, daß es ein glagolitisches Evangelienbuch, der sogenannte Texte du sacre war, auf welches die französischen Könige ihren Krönungsseid in Rheims ablegten, sind jedenfalls geeignet, das Glagolitische mit dem Ansehen hoher Ehrwürdigkeit zu umgeben, zumal Papst Innocenz IV. im Jahre 1248 den Gebrauch desselben beim Gottesdienst neuerdings bestätigt hatte. Es war daher natürlich, daß bald nach der Erfindung der Buchdruckerkunst glagolitische Druckereien eingerichtet wurden. Die erste entstand in Venedig.

Diese Stadt war nämlich nach dem Verfall der serbischen und bosnischen Macht und nach der Unterjochung dieser Länder durch die Türken gleichsam der Mittelpunkt der serbo-kroatischen Bestrebungen in Kunst und Wissenschaft geworden. Schon dreißig Jahre nach der Erfindung der Buchdruckerkunst, im Jahre 1483, wurde das erste glagolitische